

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 50 Pf., monatlich 84 Pf. each. Verschieden.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

für die Redaction verantwortlich: Otto Hensel in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Zehnteiliger Jahrgang.

Nr. 141.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 20. Juni

1882.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die

„Saale-Zeitung.“

Wir bitten unsere auswärtigen Leser, dieselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Quartals die Zustellung der Zeitung nicht unterbrochen werde.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle 2 Mark, durch die Post bezogen, einschließlich der Postprovision, 2 M. 50 Pf., excl. Postgebühren. Bekanntmachungen haben bei dem großen Leserkreise der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.

Redaction und Expedition der Saale-Zeitung.

Politische Uebersicht.

Die Polizei legte am Sonnabend in London im Stadttheater Germenten bedeutende, für Irland bestimmte Waffenverträge mit Beschlagnahme. — Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die Schiffe „Dea“, „Dee“ und „Don“ Befehl zur Abfahrt nach Alexandria erhalten haben.

Das „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ulaß, durch welchen der Generalmajor Blangali zum Gehilfen des neuen russischen Ministers des Innern ernannt wird unter Verleihung des Ranges eines Obs. Raths. Dasselbe Blatt reproduziert einen Artikel der „Moskauer Zeitung“, welcher sich in höchst schmeichlerischer Weise über den Minister des Innern, Grafen Tolstoi, auspricht. Anlässlich der Entsendung der Schiffe fremder Mächte nach Alexandria bemerkt das Blatt, Rußland habe analoge Dispositionen wie die übrigen Mächte zum Schutze der Consuln und Staatsangehörigen durch die Entsendung von Kriegsschiffen in die egyptischen Gewässer getroffen. Sollte die Landung türkischer Truppen erforderlich sein, so würde sie unter der Controle der Mächte und für eine bestimmte Dauer stattfinden. Die Konferenz sei unvermeidlich, aber sie müsse sich ausschließlich mit den egyptischen Angelegenheiten beschäftigen. Die Möglichkeit der von russischer Seite gebrachten Meldung, daß die Mächte der Borte eine Frist von 48 Stunden zur Annahme der Konferenz gestellt hätten, beweist, daß das „Journal de St. Petersburg“, und nicht bezüglich der Politik Gambetta's, daß Frankreich, wenn es diese Politik angenommen hätte, sofort gewichen wäre. Aus Patriotismus müsse es vielmehr bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten das Kabinett freigegeben unterliegen. — Eine vom russischen Kaiser bestätigte Resolution der Synode unterjagt den Nicht-Christen den öffentlichen Handel mit Heiligenbildern, Kreuzen und christlichem Kirchengeräth.

Der französische Völkshof, Marquis de Noailles, theilte am Freitag der Borte eine Desehe Freuinet's mit, in welcher auf die nach der Ankunft Dersich's, der die Verantwortung für die Ereignisse übernommen habe, eingetretene Verschlimmerung der Lage in Egypten hingewiesen und die Borte aufgefordert wird, einen Entschluß zu fassen. Der Völkshof, welcher am selben Tage eingeladen war, der Selamit-freier beizumohnen, hatte nach dem Gebete in der Wölkse eine lange Unterrichtung mit dem Sultan, in welcher derselbe seine Absicht kundgab, Mustafa Pascha anstatt Dersich's Pascha nach Egypten zu senden. Dem „Neuter“

sehen Bureau“ zufolge sprach ferner der Sultan in der Unterredung seine Bedenken gegen die Konferenz von Neuem aus. Der Völkshof wies darauf hin, daß alle Mächte darüber einig seien, daß auf der Konferenz nur die egyptische Frage behandelt werden sollte. Der Sultan verbarriere indeß dabei, daß die Konferenz Unzulänglichkeiten mit sich bringe. — Mustafa Pascha, der schon am Sonnabend an Bord des Postdampfers „Feroza“ gehen sollte, hat seine Abreise noch verschoben. Nach den Meldungen der „Times“ beabsichtigt die Borte nicht, Truppen nach Egypten zu entsenden. — Die „Agence Havas“ schreibt, die Regierungen von England und Frankreich hätten den übrigen Mächten ein Uneigennützigkeits-Protokoll vorgeschlagen, in welchem sämtliche Mächte das Versprechen abgeben sollten, daß sie die Integrität des egyptischen Gebietes respektieren und nichts ohne das europäische Concert unternehmen wollen. Die Annahme dieses Vorschlages durch sämtliche Mächte gelte als sicher. Der Sultan meinte zwar, daß die Türkei an der Völkshofkonferenz nicht theilnehmen dürfe, werde aber doch nichts dagegen ein, daß die Konferenz in Konstantinopel tage, um den Verkehr mit der Borte zu erleichtern.

Der am Sonnabend unter dem Vorhabe des serbischen Königs abgehaltene Ministerrath beschloß, energische Maßregeln gegen die Intriguen und Völkshofereien der Radikalen zu ergreifen und einer etwaigen Aufbebung mit aller Macht vorzugehen. — Der Austausch der Ratifikationsurkunden über sämtliche zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Verträge hat am Sonntag in Belgrad stattgefunden.

Wie dem „Neuter'schen Bureau“ aus Alexandria gemeldet wird, hat Ragob Pascha die Reorganisation des Kabinetts übernommen. Dasselbe soll, wie ein Telegramm des „Oberver“ berichtet, in folgender Weise zusammengesetzt sein: Ragob Finzen, Reichsminister, Justiz, Zeitungs- und Arabi Krieg. — Das Gericht, daß das englische Kanalarbeiter in Malta Truppen aufnehmen solle, erklärt das „Neuter'sche Bureau“ für unbegründet. Die englische Regierung werde einige weitere Transportdampfer senden zur Aufnahme englischer und deutscher Flüchtlinge. Ferner wird berichtet, daß ein russisches Kriegsschiff, sowie das italienische Panzerkreuzer „Alfonso“ mit 2 Compagnien Truppen in Port Said angekommen sind. Als positiv wird berichtet, daß Arabi Pascha in den letzten Tagen 20,000 Pfund Torpedos beordert habe. Einer officiellen Desehe nach Konstantinopel zufolge wird der Rebbe, nachdem Arabi Pascha sich für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Alexandria verbürgt hat, wahrscheinlich alsbald nach der Ankunft des Postdampfers „Feroza“ nach Kairo zurückkehren. — Der österreichische Postdampfer „Dane“ ist auf Verlangen des deutschen Consul in Alexandria dorthin abgegangen, um eventuell deutsche Staatsangehörige entgegen zu führen. Andere Dampfer bereiten sich zur Abfahrt nach Egypten vor. — Der schwedische Kriegsminister, Oberst Lande, hat auf sein Ansuchen den Abschied erhalten. Der Generalstabschef Generalmajor Abding ist an seiner Stelle zum Kriegsminister ernannt worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Juni. Der Kaiser empfing gestern Vormittag den Besuch des Herzogin von Meiningen, begab sich dann nach dem provisorischen Sammlungsgebäude am Goutanplatz, wo

Se. Maj. zur Besichtigung der dort ausgestellten Entwürfe zu dem neuen Reichstagsgebäude, die in einer Zahl von etwa 200 eingegangen sein sollen, von 10 bis 11 1/2 Uhr verblieb. Nach der Rückkehr ins Palais nahm der Kaiser die Vorträge der Hofmarschälle entgegen, empfing den General-Quartiermeister der Armee, General-Lieutenant von Waldersee, und arbeitete hierauf längere Zeit mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags empfing Se. Maj. u. A. den Minister des Innern, v. Richter, und hinter um 4 Uhr allein. Am Freitag Nachmittag hatte der Kaiser auch noch den Fürsten Bismarck in Audienz empfangen. Gestern Abend 11 1/2 Uhr erfolgte mittels Extraausganges die Abreise Sr. Maj. über Saale nach Gm. Im kaiserlichen Gefolge auf dieser Reise befinden sich der Hofmarschall Graf von Preussner, General der Kavallerie und General-Lieutenant Graf von Werth, der Leibarzt und General-Stabsarzt der Armee Dr. v. Bauer, der stellvertretende Oberst Graf v. Arndt, General-Lieutenant a la suite Graf v. Lehndorff die Flügel-Adjutanten Oberst v. Androsch und Major v. Brönigk, der Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll, des Hof-Adjutants v. Bruchmann, der Chef des Civil-Cabinetts, kaiserlicher Geh. Rath v. Wilmowski, der Geh. Legationsrath Kammerherr v. Bälow, der Geh. Hofrath von der Hauptmann Freiherr v. Waldow u. i. w. In Magdeburg traf der Zug um 2 Uhr, in Berlin um 5 Uhr 50 Min. morgens ein. Um 3 Uhr nahm der Kaiser auf dem Bahnhof in Berlin den Wagen und fuhrte dann seinen Bruder, den Prinzen Karl, an dessen Krankenlager einen Besuch ab. Am Bahnhof bereiteten waren zur Begrüßung des Monarchen die Spitzen der Civil- und Militärbehörden anwesend. Ein außerordentlich zahlreiches Publikum bildete in den reich besetzten und geschmückten Straßen Spalier und begrüßte den Kaiser mit lauten Hochrufen. Der Besuch in dem mit Blumen ausgeschmückten Schloß währte etwa 40 Minuten. Um 9 1/2 Uhr vormittags erfolgte die Weiterreise nach Gießen und die Ankunft dortselbst mittags 12 Uhr. Am dortigen Bahnhof wurde das Dejeuner genommen. In Weiburg, wo sich der Zug um 11 1/2 Uhr einstellte, besichtigte der Kaiser die dortige Unteroffizierskule. Gegen 3 Uhr nachmittags endlich traf denn der kaiserliche Zug in Gm ein. In Gm bot der Kaiser, wie immer während seines dortigen Aufenthaltes, im Parkhause Wohnung genommen. Zum Empfange waren am Bahnhof anwesend: Prinz Nicolaus von Nassau, Prinzessin Luise von Oldenburg, Oberpräsident v. Bardenheub, Regierungspräsident v. Bülow, Landrath v. Holsleben, Obercommisarius v. Bredt, Amtmann v. Schaffner, Bürgermeister v. Spangenberg, die Generalität von Korbien, die Geistlichkeit, mehrere Kreisvereine und eine große Anzahl distinguirter Badegäste. Der Kaiser, welcher sehr wohl ausah, begab sich alsbald, von den Bedienten und der zahlreichen Bevölkerung sehr lebhaft begrüßt, in offenen Wagen über die mit Blumen und Fahnen reich geschmückte Straße nach dem Parkhaus. Auf dem Wege dahin bildeten die Schützen Spalier. Prinz Friedrich Karl wird dem Vernehmen nach Ende dieses Monats eine längere Excurse nach Schweden und Norwegen antreten, um namentlich an den dortigen Küsten zu liegen. Vor der Rückkehr nach Berlin wird sich der Prinz längere Zeit in Gm aufhalten. Der Rufname des kaiserlichen Sohnes ist: „Friedrich“ unteres Königsgebäude, wird Wilhelm sein. Der Reichsland hat seine Abreise auf Dienstag Abend festgesetzt, patiensoll sich dieselbe am Mittwoch Vormittag erfolgen. Der Fürst begiebt sich mit seiner Gemahlin und seinem Sohn Wilhelm zuerst nach Barin. — Die Kotti, daß dem Hofmarschall unteres Kaiser, Grafen v. Preussner, ein Sohn gelehrt sei, bewab auf eine Pensionverleihung, der Vorkommnisse vor ein Sohn des Grafen Wilhelm v. Preussner, des Ober-Regimentshauptmanns und Intendanten der königlichen Gärten, dessen Gemahlin kaiserlich Oberhofmeisterin der Kaiserin ist. — De Gemahlin des verabschiedeten russischen Staatsministers Janakiess, ist gestern früh in Begleitung ihres Sohnes, auf der Reise nach Paris hier angekommen. Am Bahnhof wurde die Dame von Angestellten des Hotel de Rome, wo sie sich aufhält, die

Am Lieb', um Ehr.

Roman von W. Hoffer.

(Fortsetzung.)

„Die Fesslung natürlich! Scandal über Scandal!“ sagte der Senator. Ich werde es erleben müssen, daß die Zeitungen lange Berichte bringen, in denen mein Name als Mithelvuntt länzt. Stehst Du Deinen Bruder zuweilen, Paul? Beschaff bist Du überhaupt so auffallend schweisam?“ Der jüngere Zurbüden zuckte die Achseln, er war blässer als sonst wohl, seine feinen weiblich schlanken Hände weiß wie die eines Kranken. „Ja, Papa? — Wirklich, meine Stellung, allen diesen Wirrnissen gegenüber, ist ziemlich unangenehm. Otto's Schade wird in jedem Fall für mich zum Vortheil, das gebietet sehr beengende Rücksichten, während andererseits eine Parteinahme für ihn wie eine Demonstration gegen Dich aussehn würde.“

Der Senator reichte ihm die Hand. „Deine bekannte Delicatesse, mein lieber Junge“, sagte er geschmeichelt. „Dine Zweifel werde ich zuerst und zunächst an Dich denken, habe ich bereits an Dich gedacht, denn Du bist mein Universalarzt, Otto erhält nur die Ausgenutzung eines Kapitals, das entweder seinen künftigen Kindern, oder, wenn nie solche geboren werden, Dir zufällt. Auch Nele bekommt ein kleines Legat, damit sie nicht zugrunde geht. — Himmel, Himmel, wie ist mein unbesoldeter Name ins Gerde gekommen!“

Er sah sehr schlicht aus der alte Herr, die Augen lagen tief in den Höhlen, die einzige Hand, welche er überhaupt bewegen konnte, hing an, nervös zu zittern. Gerstenberg sollte gehend haben!

Wahr drang vorläufig nicht bis zu ihm; je andere Auslegenheit, die welche das aus der Commandantur verschwindende Geld betraf, — ach, Ulrich, hätte dann lieber in seinem Leben ein Wort weder gehört noch gesprochen —

Was er empfand, als er plötzlich Paul Zurbüden's Name genannt wurde, daß sich nicht schilbern, nicht einmal anbeuten, er war wie versteinert, Sekunden reichten ihm, um ihn erkennen zu lassen, daß Otto den schimpflichen Verdacht gegen seinen Bruder nicht zum erstenmale ausgesprochen hörte, sondern

daß er selbst ihn längst gehabt haben mußte. So schloß sich, so verändert erschienen die offenen intelligenten Züge, daß es den Freiherren wie mit einem Dolch ins Herz traf. Was Gerstenberg sagte, war ohne Zweifel die Wahrheit.

„Um Gotteswillen!“ stammelte er nur. Der Demonicant hatte höhnisch gelacht. „Ein unumwundenes Geständniß kann mir nur nützen“, sagte die kostbare Stimme, „das Reugnen wäre unklug, da die Fesslung den Wechsel beigt. Verdammt soll sie sein von dieser Stunde bis in Ewigkeit!“

— Aber wenn ich falle, so müssen auch Andere daran, ich verlange die Untersuchung inderest des gelohlenen Geldes, ich kann das und will es, denn ich bin meiner Sache sicher. Paul Zurbüden hatte enorme Schulden und wurde, weil die Uebung zu Ende ging, von allen Seiten, auch von mir gedrängt, ihm drohte die Anzeige beim Regimentsscommandeur, die öffentliche Schande, da stahl er das Geld aus dem Bureau und bezahlte rechts und links Werthe von Tausenden. Meine Angaben sind nur Combinationen, aber sie treffen den Nagel auf den Kopf, sie können gar nicht fehlen! ha, ha, ha, sie können nicht fehlen! Wolff und Sohn hatten Geld zu fordern, Winkelmann, Moses Epstein, — sie alle erpöleten es und bann zeigte uns Epstein ein Blatt in seinem Notizbuche, da fanden die Nummern einer langen Reihe von Zehn- und Fünfmarkstheilen, die er der Commandantur ausbezahlt hatte — sonderbar, sonderbar, bei gleichen Nummern befanden sich auf den Willets, mit denen Herr Paul Zurbüden seine Gläubiger beschränkte und als wir alles zusammen rechenen, da waren es nahezu vierzigtausend Thaler, — das ganze Geld, welches Epstein dem Driften geliefert hatte. In meinem Antheil lag noch der Brief, aber davon erfuhr die Andern nichts, ich wußte gleich, was das Stillehien Papier unter Umständen werth sein könne und verwahrte es sorgfältig.“

„Halt mir die Schlinge zugegen, am Abend desselben Tages geschah das Letzte, nun habe ich Gewißheit. Herr Otto Zurbüden brachte plötzlich vierzigtausend Thaler, er mußte sie vor Anbruch des folgenden Morgens zur Stelle schaffen. — ha, ha, ha, wieviel trieb ihn die böse Ahnung, wieviel wollte er auch nur dem Freund aus peimlicher Lage erretten. Eine Herrenlaune! Er kann haben, er ist des reichen Mannes Kott! Und so gab ich das Geld, aber was

ich mußte, blieb sorgfältig verborgen bis zu gelegener Stunde. Mit Schänen wie dieser muß man Haus halten. Jetzt hat ja der Herr Amtsrichter, damals Premierlieutenant von Tebra, die Haftgasse des Diebstahls eingeräumt, meine erste Combination ist glänzend bestätigt, — möge die zweite widerlegen, wer kann. Ich demneure Herrn Paul Zurbüden als Dieb und verlange aufgrund der Beschuldigung, fremdes Eigentum in meinen Besitz gehabt zu haben, die weitgehenden Recherchen. Auge um Auge, Zahn um Zahn, ein Narr, wer sich diesen Vortheil entgegen läßt.“

Er hatte mit erhabener Stimme geredet und von keinem der Anwesenden eine Widerlegung erfahren. Otto sagte nur, als ihm Ulrich stumm die Hand reichte, halblaut und spöttelnd: „Du konntest es nicht ändern. Jetzt wird mein unglücklicher Vater alles erfahren.“

Gerstenberg lachte. Man führte ihn in das Gefängniß zurück und begann nun die doppelte Untersuchung. Frau von Fesslung war nicht aufzufinden, Otto aber hatte von ihrer Hand einen Brief erhalten, dem der Wechsel beilag. Nur wenige Zeilen fanden darin, wenige Worte, — eine Abreise in Italien und eine Bitte um Verzeihung, um Frieden. „Ich habe dich aus Liebe zu Dir, Otto, aus Gm gegen die, welche meine Stelle usurpirt. Verrette mich nicht, wenn Du es kannst. Aber weg mit dem trostlosen Gedanken! Du hast nicht verstanden, Du irrst in allen Deinen Voraussetzungen, — komm zu mir und laß mich alle Angelegenheiten sprechen, ach, sprich, Otto. Leben Tag, jede Stunde werde ich nach Dir auspähen, jeden Abend mit Tränen einschlafen, bis Du kommst. Ich werde mich Dir zu Füßen, was kann ein Mann noch mehr verlangen? — Komm, komm, daß meine Seele Frieden findet, daß es endlich klar wird zwischen Dir und mir.“

Seine Hand bebte leicht, sein Herz schlug schneller, aber das dauerte nur Minuten lang. Es gab ja eine qualvolle, trostlose Zeit, in der er alle Mächte des Himmels und der Erde in Bewegung gesetzt haben würde, um von dem einst Geliebten Worte wie diese zu hören, — jetzt war es Willeis, das sie ihm einflößten, weiter nichts mehr.

Ein jähes Geräusch Wädhentheil hatte in seinem Herzen das Bild der intriganten herrschsüchtigen Frau verdrängt,

Inserate

werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unterer Hand nachzusehen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Neue Frauenstraße 1.

